

Ungemütliches beim gemütlichen Apéro

Ein wütendes Virus, abgebrochene Verhandlungen mit der EU: Wie schwierig wird die Lage für die regionale Wirtschaft?

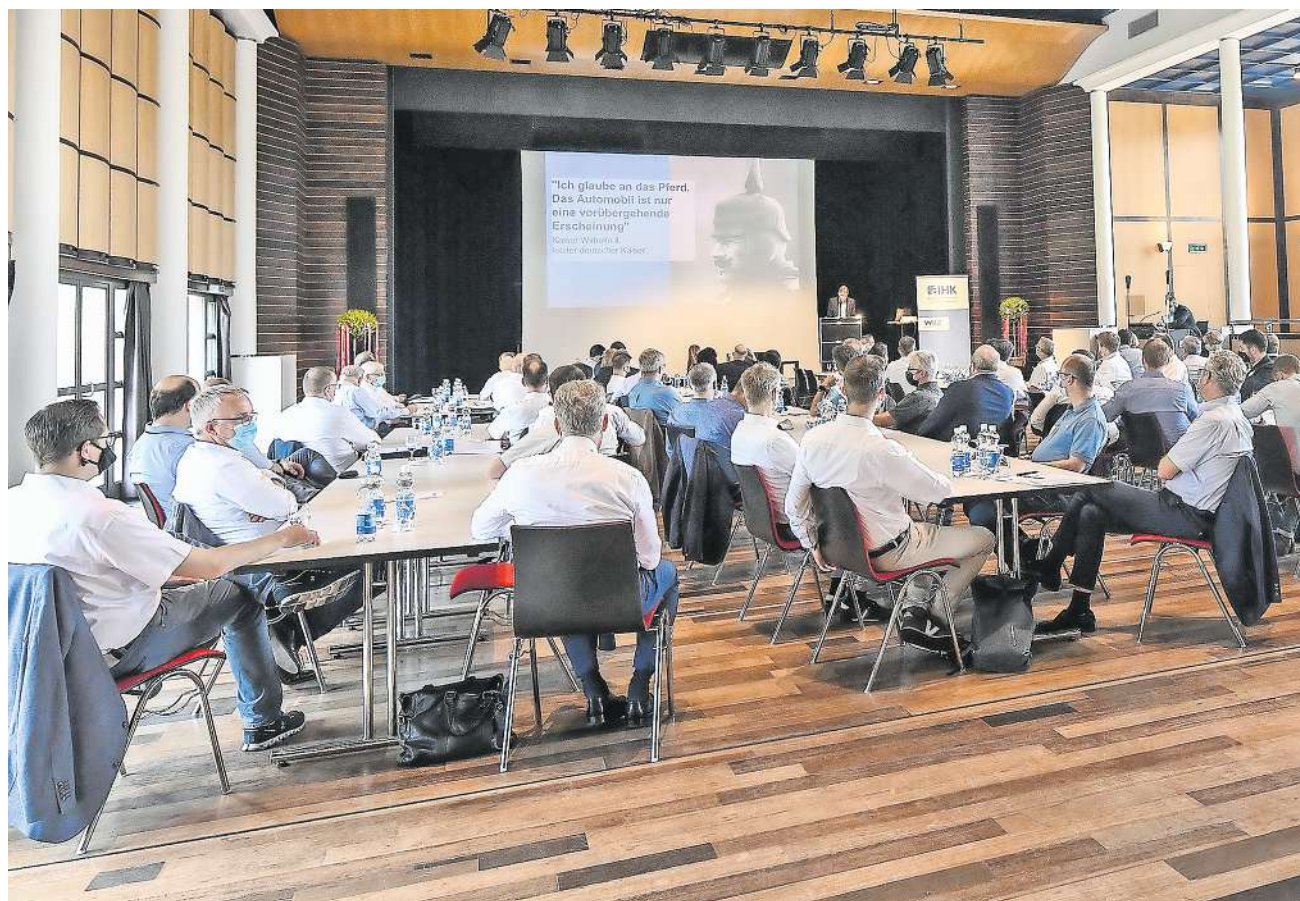
Zofinger Tagblatt, 12.06.21

Philippe Pfister

Peter Gehler, dem Präsidenten des regionalen Wirtschaftsverbandes WRZ, war die Freude ins Gesicht geschrieben, als er die diesjährige Generalversammlung eröffnete: endlich mal wieder ein unkomplizierter Austausch, endlich wieder Gespräche nicht via Handy, Zoom oder Teams. Fast 90 Vertreterinnen und Vertreter regionaler Unternehmen waren in den Stadtsaal gekommen, um wieder einmal physisch zu netzwerken – ganz so wie früher ging das zwar noch nicht, weil der Apéro an die Tische serviert wurde. Aber immerhin.

Gastreferent war der Aargauer Volkswirtschaftsdirektor Dieter Egli (siehe unten); er musste sich als Vertreter der Kantonsregierung dann auch kritische Töne anhören. Er könne nicht behaupten, dass die Pandemie-Politik der Regierung «besonders wirtschaftsfreundlich war und ist», sagte Peter Gehler in seinem Jahresrückblick. Die Impfkampagne in den Betrieben, die Wirtschaftsvertreter gerne frühzeitig ausgelöst hätten, um ein möglichst niederschwelliges Angebot zu schaffen, sei leider verzögert worden und habe bis heute nicht stattgefunden.

Ein zweites Thema, das die regionale Wirtschaft sehr beschäftige, sei das Verhältnis zu unseren Nachbarn. «Für den Kanton Aargau als Grenzkanon und die Region Zofingen mit ihrer exportorientierten Industrie ist dieses Thema von besonderem Interesse», so Gehler. Der abrupte Abbruch der Verhandlungen über das Rahmenabkommen durch den Bundesrat hinterlasse ein strategisches Vakuum und grosse Ratlosigkeit. «Erste negative Folgen – sie waren seit langem angekündigt – machen sich nun bemerkbar, was zu grossem Katzenjammer führt. Alle jene Propheten, die in einer gewissen Selbstüberschätzung glaubten, es geschehe schon nichts Gravierendes, üben sich nun in Kritik an allen anderen, vor allem an der Europäischen Union. Wie

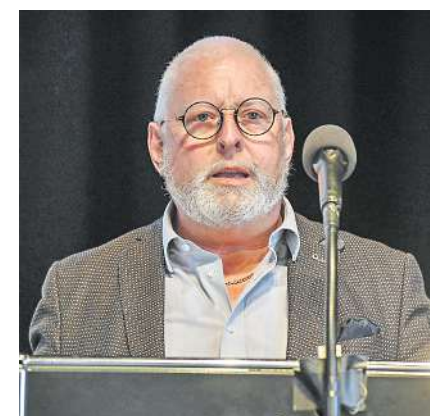


Netzwerken ja, aber bitte an den Tischen und mit Masken: GV des Verbandes WRZ.

Bilder: Markus Schneeberger



«Lage ist höchst ungemütlich»: WRZ-Präsident Peter Gehler.



Geht bald in Pension: der regionale Wirtschaftsförderer Andreas C. Brändle.



Wird Nachfolger von Andreas C. Brändle: Wirtschaftsförderer Adrian Borer.

«Bern macht einen paralyzierten Eindruck, die Gewerkschaften, welche die Misere zu einem wesentlichen Teil angerichtet haben, schlagen wild um sich.»

Peter Gehler
Präsident WRZ

gesagt, es war angekündigt. Wir haben das gewusst. Diese negativen Folgen werden weitergehen.»

Für die Schweizer Exportwirtschaft sei die Situation höchst ungemütlich. «Rasche Lösungen sind nicht in Sicht. Bern macht einen paralyzierten Eindruck, die Gewerkschaften, welche die Misere zu einem wesentlichen Teil angerichtet haben, schlagen wild um sich, wollen die Nationalbank bewegen, noch mehr am Geldmarkt zu intervenieren, um den Schweizer Franken zu schwächen, und die EU einklagen. Wahrlich tolle Rezepte, die den Flurschaden eher noch vergrössern, als ihn einzudämmen.»

Unter dem Strich verschlechterte sich die Qualität des Wirtschaftsstand-

orts Schweiz stetig, so Gehler weiter. «Es gibt handfeste Zeichen dafür. Vielleicht ist es auch Ihnen aufgefallen: Vor und während dem Brexit haben unzählige Firmen das Vereinigte Königreich verlassen. Nicht eine namhafte Firma ist in die Schweiz gekommen. Das wäre vor wenigen Jahren noch anders gewesen.»

Die Schweizer Unternehmen müssten nun «sehr rasch defensiv weiterkommen», so der WRZ-Präsident. «Das heisst, wir müssen versuchen, den Marktzugang zum grössten Markt der Welt in möglichst vielen Bereichen sicherzustellen, und alles daransetzen, dass wir bei den Bildungsprogrammen Horizon 21 und Erasmus weiterhin dabei sein können.»

Nachgefragt bei Regierungsrat Dieter Egli, Volkswirtschaftsdirektor des Kantons Aargau

«Wir sind noch nicht aus der Krise raus»

Herr Egli, ist die Aargauer Wirtschaft mit einem blauen Auge durch die Pandemie gekommen – oder ist das beschönigend?

Dieter Egli: Das Bild vom blauen Auge trifft es nicht schlecht. Tatsächlich sind die Auswirkungen nicht so gravierend wie befürchtet. Die Arbeitslosenzahlen schnellten weniger massiv nach oben wie erwartet. Auch die Verwerfungen in der Maschinen-, Elektro- und Metall-Industrie sind weniger gross als angenommen, das ist eine gute Nachricht für den Aargau. Gastronomie und der Detailhandel können sich sehr schnell erholen, wenn der Konsum anzieht.

Sehen wir die ganze Wahrheit nicht erst ab 2022? Dann werden ja die Kredite zur Rückzahlung fällig.

Natürlich, Unsicherheiten bleiben. Unklar ist, wie es im Event- und Reisebereich weitergeht. Ich bin trotzdem optimistisch, weil die Kredite den kleineren Teil der ausbezahlten Hilfen ausmachen. Aber klar: Wir sind noch nicht aus der Krise raus. Es hat sich viel verändert – auch in der Arbeitswelt. Der Aargau ist ein Industriekanton, und in der Industrie sind die Aussichten generell nicht sehr gut. Ich verweise etwa auf die Entlassungen in diesem Jahr bei General Electric und Enics. Dieser Trend wird weiterge-



Sprach an der WRZ-GV über Innovation: Regierungsrat Dieter Egli.

hen. Die Geschichte mit dem Rahmenabkommen ist nochmals ein Dämpfer. Zu mehr Stabilität führt das sicher nicht.

Hat die Pandemie den Graben zwischen innovativen und stehengebliebenen Unternehmen verschärft?

Es wird eine gewisse Strukturbereinigung geben. Jene Unternehmen, die lange nichts gemacht haben, werden sicher in Bedrängnis kommen.

Sie haben in Zofingen von einem philosophischen Aspekt der Digitalisierung gesprochen.

Man meint immer, Digitalisierung habe nur mit Maschinen, mit Technik, mit Computern zu tun. Es geht viel weiter. Die Digitalisierung hebt Grenzen auf. Das Verständnis für Fundamentales wird über den Haufen geworfen. Was heisst überhaupt Arbeit, wenn alles automatisiert wird und unsere klassischen Jobs verschwinden? Gibt es in Zukunft noch Läden, wenn nur noch online eingekauft wird? Und wie sehen künftig Unternehmen aus, haben sie noch Angestellte wie heute? Wenn man darüber nachzudenken beginnt, was die Digitalisierung wirklich bedeutet, merkt man, was noch alles auf uns zukommt.